

# Tito'n'Tell : vom verlorenen Blut in Nancy

Autor(en): **Girardet, Giorgio**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **134 (2008)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-597485>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zugegeben, ich bin gewohnt, Mozart und andere Klassik zu hören und mit meiner Querflöte zu spielen, doch was ich bei Gorans Geburtstagsparty erleben und erleiden musste, geht einem kaum aus dem Ohr heraus: Nichts als «Bumm Bumm Bumm Boller Bumm Zisch Bumm Bumm».

Okay, er ist schon über ein Jahr älter, weil er kleben geblieben ist, aber diese Art von Musik kann ja nicht die Zukunft unseres Landes sein. Ich hätte heimgehen können, doch ich wollte unbedingt erleben, wann denn nun der zweite Titel beginnt, es kam leider nur dieses Bumm-Bumm den ganzen langen Abend.

Ich habe mir meine Mitschüler kritisch angeschaut, alle haben dasselbe gemacht: Vor sich hinstampfen wie innerafrikanische Urwaldstämme, total auf sich selbst bezogen. Sie haben genau zwei zusätzliche Bewegungen, das Hochheissen der Hände wie in unserem Stadion und das langsame Hin- und Herbewegen bei gestreckten Armen, manche mit angezündetem Feuerzeug. Keine Differenzierung, keine Individualität.

Dies ist wohl eine Folge der vielgerühmten Globalisierung, denn meine Lehrerin hat mir gesagt, dass in Vorarlberg ebenfalls so «getanzt» wird. Selbst ältere Menschen wären vom Discofieber befallen und das schon seit mehr als 20 Jahren.

Ich habe noch bis zum nächsten Mittag nach einer unruhigen Nacht diese entwürdigenden Geräusche im Ohr gehabt, Mutti hat es gemerkt und mir gesagt, dass ich das bald auch so machen werde. Sie ist dann etwas rot angelaufen, etwa gleich, wenn Papa ihr ein Kompliment macht und hat gestanden, dass ich nach einer solchen Disco-Nacht entstanden sei. Bumm-Bumm hat es in meiner Seele gemacht, ich werde mich nun genau beobachten, ob ich irgendeinen Schaden deswegen habe.

Tatjana Hungerbühler

hofft mit 12 ½, dass bald eine neue Musigwelle beginnt und dass die Regierung noch weiss, was richtige Tänze sind.



«Der Mirko hat gesagt, wir könnten nun unsere Scheiss-Einbürgerung definitiv vergessen» – «Ach, unser serbischer Eidgenoss ist doch einfach durcheinander, weil jetzt der Kosovo unabhängig geworden ist. Die weise Politik unserer grossen Aussenministerin, die überall auf der Welt den Frieden befördert, trägt nun Früchte. Schon Tito hatte für das Kosovo ein Autonomiestatut ...»

«Nein, Mann, Mirko meint natürlich den armen Tessiner, den ein paar kroatische Rowdys in der Fasnacht so krass vermöbelt haben, dass er in seinem Blut abgekratzt ist. Die Schweizer sähen nun deutlich den gewalttätigen Charakter der Kroaten und würden uns in Kaffikon nie einbürgern, Mann, mit Garantie nicht!» – «Ja, da hast du recht, mein Sohn, solche Elemente muss man dringend ausschaffen. Unter Tito, da hätte man einen solchen feigen Lump ...» – «Nicht schon wieder Tito! Das war doch brutaler Kommunismus, wobei der Rudisühli ...» – «Nein, lass deinen weichgespülten Geschichtslehrer aus dem Spiel. Dein Vater Milos Oncic hat unter Tito die Schulen besucht – und siehe, es ist was Rechtes aus ihm geworden, bald sogar ein Schweizer. Ja der arme Damiano, wie er so in seinem Blut lag: Wie der arme Karl der Kühne, damals an jenem kalten Januartag anno 1477 erfroren und von Wölfen verbissen in den Feldern vor Nancy ...» – «Ok, Alter, das musste ja so kommen: In Grandson das Gut, in Murten den Mut, in Nancy das Blut. Aber der Mirko hat gesagt, es sei ein krasser Fehler gewesen, sich in diese fremden Händel einzulassen, genauso wie es

heute ein Fehler der Eidgenossenschaft sei, im Kosovo mitzumischeln.» – «Nun, mein Sohn, Herzog René von Lothringen hat ja damals bei Murten mit seiner Reiterei auf der Seite der Eidgenossen mitgekämpft, es handelt sich hier um eine Waffenbrüderschaft gewissermassen. Und wie Karl der Kühne in der Schweiz beschäftigt war, sind natürlich die lothringischen Städte, die er dem Herzog René genommen hatte, wieder aus seiner Herrschaft ausgebrochen. Karl wollte sie zurückerobern, um den grossen Traum eines Reiches zwischen Frankreich und Deutschland zu retten.»

«Du meinst wie sich die Zürcher Spassfraktion in der Langstrasse zusammen mit den Kosovaren freute, dass nun Hero in und Prostituierte weiterhin über das Kosovo importiert werden können» – «Nein, das ist eine boshafte Unterstellung, sie freuten sich natürlich über die Freiheit, die ihnen Frau Calmy-Rey schon vor zwei Jahren versprochen. Ausserdem kam Herzog René schier auf den Knien in die Städte der Eidgenossenschaft, nachdem ab Oktober 1476 die Stadt Nancy belagert wurde. Schliesslich erlaubte ihm die Tagsatzung, 8000 junge Söldner anzuwerben, es gab ja nach den Schlachten von Grandson und Murten viele junge Männer, die sehr beutegeil und kriegslustig waren.»

«Ja der Rudisühli sagte uns, die Eidgenossen hätten damals ein hausgemachtes Jugo-Problem gehabt.» – «Genau, wie es heute ein Ausweg aus der Arbeitslosigkeit darstellen kann, sich für die «Swisscoy» im Kosovo zu melden. So zogen

dann die 8000 jungen Eidgenossen unter der Führung von Hans Waldmann vor das belagerte Nancy. Am 5. Januar erreichten die Eidgenossen das Lager der Burgunder und Waldmann ordnete eine Kriegslist an: Während die Vorhut mit Scheinangriffen die Burgunder beschäftigt hielt, liess er den Hauptharst durch die verschneiten Wälder auf die andere Seite einen Umgehungsangriff machen. Plötzlich brachen die Eidgenossen mit ihren Langspiessen aus den Wäldern von Nancy. Karl versuchte mit seiner Reiterei todesmutige Angriffe, allein der Überraschungseffekt spielte, die Burgunder flohen in die hereinbrechende Nacht. Den toten Herzog fand man tags darauf erfroren in einer Pfütze im Wald liegen. So endete der Traum eines Zwischenreichs zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich und die Eidgenossen, die ruppigen Krieger aus den Bergen, sie waren definitiv eine europäische Militärmacht geworden.»

«Und das Erbe des Herzogs?» – «Nun, im Gegensatz zu unserem Spitzenmann Ospel hat Karl der Kühne das vorausahndend schon geregelt und seine Tochter, Maria von Burgund, 1476 in der Kathedrale von Lausanne mit dem Habsburger Thronfolger Maximilian verheiratet.» – «Krass, genau, das war doch derjenige, der bei den Eidgenossen die Reichsteuer eintreiben wollte!» – «Genau, mein Sohn, aber in der nächsten Folge geht es erst um die Fasnachtsprobleme der Alten Eidgenossen: den Saubannerzug.»

Giorgio Girardet